Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 21. Donnerstag, den 17. Februar 1927. 20. Jahrgang.

Herz, nicht verzag', Glück
kommt alle Tag'.

Gleiches Maß für alle.

Gegenwärtig steht wieder einmal die Abrüstung im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Der amerikanische Präsident hat den fünf großen Seemächten eine Note überreicht, in der weitere Beschränkungen der Seerüstungen vorgeschlagen werden; in Brüssel tagt ein vom Völkerbund eingesetzter Ausschuß von Sachverständigen, der sich darüber klar werden will, wieweit die Zivilluftfahrt in die Abrüstung einbezogen werden muß. Und jetzt hat auch noch der belgische Außenminister Vandervelde in der Kammer eine lange Rede über die Abrüstung gehalten.

Was die Rede des belgischen Außenministers betrifft, ist diese für Deutschland sehr bemerkenswert. Klar und deutlich hat Vandervelde erklärt, daß die anderen Mächte entweder ihre militärischen Streitkräfte auf das Maß der deutschen Reichswehr herabschrauben oder zugeben müssen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die allgemeine Abrüstung — die der deutschen Abrüstung folgen sollte — hinfällig sind! Dann werde Deutschland Anspruch darauf erheben, seinerseits eine Streitmacht zu bilden, die der der übrigen Mächte ebenbürtig und in der Lage sei, die deutschen Grenzen gegen jeden Angriff zu verteidigen.

In der Tat, an der Richtigkeit dieser Darstellung ist nicht zu zweifeln. Und darum ist ganz Deutschland mit Vandervelde einer Meinung, daß entweder eine allgemeine Abrüstung oder gar keine stattfinden muß — also auch keine deutsche! Daraus ergibt sich, daß Deutschland an der weiteren Entwicklung der Abrüstungsangelegenheit ein großes Interesse hat. Vandervelde beendete seine Rede mit dem salbungsvollen Ausruf: Das Europa von morgen wird pazifistisch sein oder es wird nicht mehr sein! Möglich, aber dann liegt das Schicksal Europas in den Händen unserer ehemaligen Feinde. Deutschland ist gern bereit, ihnen die Entscheidung zu erleichtern. Nur haben wir ein Interesse daran, daß die Entscheidung bald fällt.

Der übrige Teil der Rede Vanderveldes ist von geringerer Bedeutung. Es waren alte Sorgen, die er mit neuen, zum Teil wenig glücklichen Worten zum Ausdruck brachte. Die Rheinlandräumung sei notwendig, begrüßenswert, man könne sich bei der Lösung dieser Frage großzügig zeigen usw. Voraussetzung sei jedoch, daß Deutschland Garantien biete: dauernde Militärkontrolle der Rheinlande. Ueberdies sei diese Garantie sogar von deutschen Delegierten des Rohstahlkartells in Luxemburg angeboten worden (?). Im übrigen hatte Vandervelde noch wegen der neuen Reichsregierung einige Bedenken und ebenso wegen der Reichswehr, die sich als selbständige Macht aufführe, in der die „Führer fast durchweg Leute des alten Regimes" seien und in der man „gleichzeitig mit dem Versprechen, die Verfassung von Weimar zu verteidigen, die Vergangenheit und ihre Symbole ehre!" Eine gute Bemerkung fiel noch in der Debatte, in der der belgische Kriegsminister de Broqueville erklärte, man müsse die bösen Hintergedanken und den übertriebenen Verteidigungswillen aufgeben:

Daran aber mangelt es gerade! Nicht nur Deutschland gegenüber. Auch der Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten Coolidge droht daran zu scheitern. Wenn Frankreich und Italien jetzt für eine Ueberweisung der amerikanischen Vorschläge an den Völkerbund eintreten, so kann das nicht darüber hinwegtäuschen, daß eben eine Teilnahme an einer Fünf-Mächte-Konferenz abgelehnt wird! Eine glatte oder deutlichere Ablehnung war natürlich nicht zu erwarten, da die finanzielle Abhängigkeit Europas von Amerika den europäischen Mächten eben Zurückhaltung auferlegt. Ob Coolidge den Zeitpunkt für seine Abrüstungsnote glücklich gewählt hat, ist zweifelhaft. China, das für die Seemächte von größter Bedeutung ist, hallt von Waffengetöse wider und England vertraut Bajonetten und Maschinengewehren mehr, als friedlichen Versicherungen. Regiment auf Regiment geht nach China ab und die Flottenstreitkräfte, die nach den chinesischen Gewässern dampfen, werden immer größer.

Trotzdem hat der amerikanische Vorschlag in England und Japan durchaus eine freundliche Aufnahme gefunden. Man ist vorsichtiger und verläßt sich auf das Geschick seiner Unterhändler! Es ist deshalb gar nicht ausgeschlossen, daß statt der Fünf-Mächte-Konferenz schließlich eine Drei-Mächte-Konferenz zustande kommt. England zeigt sich nachgiebig, weil es Amerika in China braucht und bei einer Weigerung Gefahr läuft, von Amerika durch den Bau einer riesigen Kreuzerflotte überflügelt zu werden. Japan aber, das Zukunftswillen hat und sich als führende Seemacht des chinesisch-russischen Landblocks fühlt, wird mit asiatischem Lächeln die Konferenzeinladung annehmen — ebenso eventuelle Rüstungseinschränkungen — und dann innerhalb des gebilligten Rahmens alle Möglichkeiten erschöpfen.

Alles in allem erstrebt Amerika, was Friedrich der Große einmal bezüglich der Verhältnisse auf dem Festland äußerte: „Wenn ich der König von Frankreich wäre, dürfte in Europa kein Schuß ohne meine Erlaubnis abgefeuert werden." Deutschland wartet zunächst ab, um, sobald Klarheit geschaffen ist, nachdrücklichst seinen, jetzt auch von Vandervelde anerkannten Anspruch auf gleiche Abrüstung der andern anzumelden und durchzusetzen!

Keudells Verhalten als Landrat.

Neue Rechtfertigung durch Reichskanzler Marx.

Reichskanzler Dr. Marx gewährte einem Vertreter der „Germania" eine Unterredung, in der er sich noch einmal über das Verhalten des jetzigen Reichsinnenministers von Keudell während des Kapp-Putsches äußerte. Dr. Marx wies einleitend darauf hin, daß seine Ausführungen im Reichstag vielfach mißverstanden worden seien und erklärte dann:

Man scheint aus meinen Ausführungen zum Teil einen Tadel gegenüber den Verwaltungsbeamten herausgelesen zu haben, die während der Kapptage den verfassungswidrigen Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden oder auch der Militärbefehlshaber nicht Folge geleistet, sondern Widerstand entgegengesetzt haben.

Um allen Mißdeutungen entgegenzutreten, möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß in juristischen Kreisen darüber wohl gar kein Zweifel bestehen kann, daß Anweisungen der vorgesetzten Dienstbehörde nur unter der Voraussetzung den Untergebenen zum Gehorsam verpflichten, daß sie nicht erkennbar und offensichtlich der Verfassung widerstreiten oder etwas offenbar Widerrechtliches befehlen. Alle diejenigen Beamten, die während der Kapptage erkannten, daß die Kapp-regierung widerrechtlich sich in den Besitz der Macht gesetzt hatte, und die deshalb die Anordnungen der von ihr bevollmächtigten Stellen nicht befolgten, haben daher selbstverständlich durchaus pflichtmäßig gehandelt und verdienen alles andere als einen Tadel.

Im weiteren Teil seiner Ausführungen machte der Reichskanzler noch darauf aufmerksam, daß das neumärkische Landstädtchen Königsberg durch den Putsch von der Welt völlig abgeschlossen worden sei.

Die erste positive Nachricht

sei eben die Anordnung des seit längerer Zeit im Amte befindlichen Militärbefehlshabers gewesen, die auf Grund des Ausnahmezustandes erlassen worden sei. Darüber hinaus müsse beachtet werden, daß der Ausnahmezustand schon lange vor dem Kapp-Putsch, nämlich am 13. Januar 1920, verhängt worden sei.

Zum Schluß erklärte Dr. Marx: „Es sind in keiner Weise Umstände hervorgetreten, die darauf schließen lassen, daß Dr. v. Keudell wußte oder auch nur wissen mußte, daß die Anordnung des Militärbefehlshabers gesetzwidrig war. Es war unter den geschilderten örtlichen Verhältnissen nicht erkennbar, daß dieser Militärbefehlshaber Anordnungen einer Regierung zu vollstrecken versuchte, die sich rechtswidrig in den Besitz der Gewalt gesetzt hatte . . .

Die objektive Rechtswidrigkeit der Anordnung des Militärbefehlshabers war Herrn v. Keudell unbekannt geblieben und daher war sein Gehorsam gegenüber den Anordnungen seines Vorgesetzten für berechtigt zu halten."

Frankreichs Absage an Coolidge.

Die Note veröffentlicht. — Nur der Völkerbund ist zuständig.

Die französische Regierung hat die von Briand entworfene Antwort auf die amerikanischen Abrüstungsvorschläge gebilligt, die Antwortnote bereits überreicht und veröffentlicht. Der Inhalt der Note deckt sich mit den bis heute darüber gemachten Angaben.

Die französische Regierung ist der Ansicht, daß der Völkerbund für die Abrüstung zuständig ist und die amerikanischen Vorschläge deshalb vom Völkerbund geprüft werden müßten. Briand hofft, auf diesem Wege zum Ziele zu kommen. Im übrigen betont die französische Regierung noch einmal die Zusammengehörigkeit aller Rüstungsarten und erklärt dann, daß Beschränkungen im Bau leichter Kriegsschiffe auf alle Staaten ausgedehnt werden müßten, da alle Staaten leichte Kriegsschiffe hätten.

*

Kellogg gegen Vertagung.

„Vertagung der Seeabrüstung ein ernster Schlag gegen die ganze Abrüstung."

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der amerikanische Staatssekretär Kellogg die französische Note bereits geprüft und danach geäußert, das Dokument zeige in verschiedenen Punkten eine mißverständliche Auffassung der eigentlichen Absichten der amerikanischen Regierung. **Nach seiner Meinung würde es einen ernsten Schlag gegen die ganze Sache der Abrüstung bedeuten, wenn alle Bemühungen, das Problem des Abrüstungswettbewerbs zur See ernstlich in Angriff zu nehmen, auf unbestimmte Zeit vertagt würden. Er hoffe aufrichtig, daß die französische Regierung zur Erzielung einer solchen Vereinbarung ihre Hilfe gewähren werde, bevor die Genfer Konferenz zum Abschluß kommt.** Davon, daß eine Sonderkonferenz der Seemächte die Arbeiten der Genfer Abrüstungskommission beeinträchtige, könne überhaupt keine Rede sein.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 17. Februar 1927.

— Der frühere Kronprinz wird Anfang nächster Woche nach Roccabella bei Locarno fahren und sich dort in seiner Villa längere Zeit aufhalten.

— Die Leitung der Deutschen Demokratischen Partei beschloß, den diesjährigen Parteitag vom 21. bis 24. April in Hamburg abzuhalten.

— Der sächsische Innenminister Dr. Dehne hat sich von seinen Beamten verabschiedet und dabei erklärt, für immer aus dem öffentlichen Dienst zu scheiden.

*

:: **Deutscher Landkreistag in Leipzig.** Am heutigen Donnerstag tritt der Vorstand des Deutschen Landkreistages in Leipzig zu einer zweitägigen Beratung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen das Wohnungsbauproblem und kreiskommunale Fragen im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform und dem Finanzausgleich. Am 19. d. Mts. tagt anschließend der Elektrizitäts-Wirtschaftsausschuß, der sich auch mit der Gasfernversorgung befassen wird.

Rundschau im Auslande.

⁂ Der polnische Staatspräsident hat zum erstenmal das russische Teilgebiet des jetzigen polnischen Staates verlassen und die Stadt Posen besucht.

⁂ Die radikale und sozialistische Fraktion der französischen Kammer hat gegen eine Verlängerung der Kammersession Stellung genommen.

⁂ Eine Protestkundgebung französischer Weinbauern in Bordeaux nahm eine Entschließung an, in der die Nichtverlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums gefordert wird.

*

Die Patriotenliga gegen die Rheinlandräumung.

⁂ Die französische Patriotenliga hat in Paris eine Kundgebung zugunsten der Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung abgehalten. Sämtliche Redner vertraten den Standpunkt, daß die Besetzung der Rheinlande das beste Sicherheitspfand Frankreichs sei. General Hirschauer und der frühere Kriegsminister Maginot erklärten, „so lange Frankreich am Rhein stehe, sei der Friede gesichert", da Deutschland den Krieg auf seinem Gebiet nicht haben wolle. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Da Deutschland, vom Revanchegeist beseelt, nicht aufhört, sich zu organisieren und sich vorzubereiten, um mit List oder mit Gewalt die völlige oder teilweise Aufhebung des Versailler Vertrages zu erreichen, fordern wir die Regierung auf, über der Durchführung sämtlicher Bestimmungen des Versailler Vertrages zu wachen." Wenn die französische Regierung den Frieden will, darf sie nicht zögern, das Gegenteil von dem zu tun, was die Patriotenliga vorschlägt.

Ein Deutscher in Portugal erschossen.

⁂ Wie aus Lissabon berichtet wird, ist dort ein deutscher Direktor einer Filiale der Allgemeinen Elektrizitäts-A.-G., namens Knorr, seit den Revolutionstagen spurlos verschwunden. Polizeiliche Erhebungen sollen jetzt ergeben

haben, daß Knorr kurz nach seiner Rückkehr aus Porto auf dem Bahnhof in Lissabon durch eine Kugel getötet wurde. Die Leiche des Erschossenen konnte noch nicht gefunden werden.

Die Faschisten wollen alle Posten besetzen.

In einer in Mailand gehaltenen Rede erklärte der Generalsekretär der italienischen Faschisten, Turati, die Partei müsse alle leitenden Stellen im Staate, vom General bis zum Korporal, mit ihren Anhängern besetzen. Eher sei das neue Regime nicht gesichert. Daneben sollen die Lehrer und die Eisenbahner-, Bau- und Gemeindeangestellte faschistisch organisiert werden. Auch das Sportswesen in Italien soll dem Faschismus angegliedert werden.

Zolleinigung mit Frankreich.

Das Handelsprovisorium um drei Monate verlängert.

Wie gemeldet wird, ist zwischen Briand und dem deutschen Botschafter in Paris ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das das vorläufige deutsch-französische Handelsabkommen bis zum 31. Mai 1927 verlängert worden ist. Die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag, für die Frankreich einen neuen Entwurf vorlegt, werden Anfang März aufgenommen. Die deutschen Unterhändler dürften sich zu diesem Zweck bereits am 22. Februar nach Paris begeben.

Der Inhalt des vorläufigen Handelsabkommens hat keine Aenderung erfahren. Frankreich hat sich jedoch vorbehalten, mit zehntägiger Kündigung schon zum 31. März zurückzutreten, falls den etwa von ihm noch gestellten Wünschen bis dahin nicht entsprochen ist. Frankreich erstrebt für seine Weine das Recht der Meistbegünstigung, verlangt also von Deutschland die gleichen Zollsätze, wie sie für die Einfuhr spanischer und italienischer Weine zur Anwendung gelangen. Zugeständnisse in der Weinfrage will Frankreich durch andere Zugeständnisse ausgleichen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist also noch nicht abzusehen.

Preußischer Aufwertungsentwurf.

50prozentige Erstattung des Geldentwertungsschadens bei öffentlichen Feuerversicherungen.

Die Preußische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten eingereicht. Es handelt sich hierbei um eine Ergänzung der Verordnung der Reichsregierung vom 22. Mai 1926, die hinsichtlich der Feuerversicherung eine 50prozentige Erstattung des Geldentwertungsschadens bei allen noch nicht geregelten Versicherungsansprüchen an privatrechtliche Versicherungsgesellschaften vorsieht, hinsichtlich der Ansprüche an öffentliche Versicherungsgesellschaften die Regelung jedoch den Landesbehörden offenließ.

Der preußische Gesetzentwurf bestimmt nun, daß die Bestimmungen über die privaten Versicherungsgesellschaften entsprechende Anwendung finden. Es handelt sich um sieben Gesellschaften: die Städtische Feuersozietät in Berlin, ferner die Stettiner, Breslauer, Ostpreußische, Hessische, Nassauische und Hohenzollersche Feuerversicherungsanstalten öffentlichen Charakters. Die

Frist zur Stellung des Antrages

auf Aufwertung endet in den Fällen von Gebäudeversicherungen, die auf einem freiwilligen Vertragsabschluß beruhen, am 30. April 1927. Das Gesetz erhält rückwirkende Kraft bis zum 25. Mai 1926.

Der Studentenkonflikt beigelegt.

Einigung zwischen Studentenschaften und Kultusminister.

Im Preußischen Kultusministerium in Berlin fand eine Sitzung statt, an der die berufenen Vertreter der preußischen und deutschen Studentenschaften und Hochschulen teilnahmen, und in der der Konflikt über die Aufnahme auslandsdeutscher Studenten beigelegt wurde.

In Zukunft wird die Aufnahme der auslandsdeutschen Studenten in die Einzelstudentenschaften durch die Studentenschaften in Verbindung mit den Rektoren erfolgen. Die Preußischen Studentenschaften haben sich bereit erklärt, mit den auslandsdeutschen, und zwar in erster Linie mit den österreichischen Studenten darüber zu verhandeln, daß mit Unterstützung der dortigen Hochschulbehörden anerkannte, alle deutschen Studentengruppen umfassende Studentenschaften gebildet werden. Diese Verhandlungen sollen bis zum 1. Oktober 1927 abgeschlossen sein.

Falls die Verhandlungen, die auch von den Hochschulen unterstützt werden, scheitern, wird die bisherige Form der Koalition der Preußischen Studentenschaften gemäß ihrer Erklärung ein Ende finden.

Schlußdienst.

:: **Reichspräsident von Hindenburg** veranstaltete einen parlamentarischen Bierabend, an dem der Reichskanzler, der preußische Ministerpräsident, die Reichs- und Staatsminister, die Gesandten und Vertreter der deutschen Länder, das Präsidium des Reichstags und des Preußischen Landtags, etwa 150 Abgeordnete des Reichstags, der Vorstand des Reichswirtschaftsrats, die preußischen Provinzialbevollmächtigten zum Reichsrat, verschiedene Mitglieder des Preußischen Staatsrats, ehemalige Reichs- und Staatsminister, sowie zahlreiche Vertreter der deutschen Presse teilnahmen.

Steuerfragen im Landtag.

Beratung der Gewerbesteuer für 1927.

— Berlin, den 16. Februar 1927.

Der Preußische Landtag führt heut zunächst die noch immer nicht erledigte Beratung der Anträge des Hauptausschusses zur Typhus-Epidemie zu Ende. Abgeordnet. **Quaeck-Faslem** (Dntl.) erstattet als Berichterstatter um die Annahme der Restanträge. Der Hauptausschuß empfiehlt u. a. die Gewährung eines Zuschusses für die Stadt Hannover von insgesamt 3 Millionen, eines Kredits von 7 Millionen für Vorbeugungsmaßnahmen und Berücksichtigung der Stadt beim preußischen Arbeitsbeschaffungsprogramm. Verlangt wird ferner die Einrichtung einer Zentralstelle für Typhusbekämpfung, Unterstützung des Robert Koch-Instituts usw.

Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff** betont, daß die Staatsregierung an dem Standpunkt festhalten müsse, nicht mehr als ein Drittel der zur unmittelbaren Bekämpfung der Krankheit entstandenen Kosten beizusteuern. Die Stadt Hannover müsse selbst etwas tun. Der Minister lehnt deshalb den größten Teil der Anträge ab.

Nach längerer Debatte, werden sämtliche Ausschußanträge mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die

zweite Beratung der Gewerbesteuer für 1927.

Abg. Dr. **Neumann-Frohnau** (D. Vp.) erklärt als Berichterstatter, daß in den Ausschußberatungen im wesentlichen die Regierungsvorlage bestätigt worden sei. Diese Ausschußbeschlüsse regeln die Frage der abzugsfähigen Betriebsausgaben. Abzugsfähig sollen sein u. a. die Zinsen für das Gewerbekapital und die Schulden, die zum Zwecke der Betriebsverbesserung gemacht worden sind, die Bezüge der Gesellschafter sowie bei Konsumvereinen der sogenannte Kundengewinn, soweit er 5 v. H. der auf die Waren geleisteten Barzahlungen übersteigt. Außerdem solle nicht zu den abzugsfähigen Betriebsausgaben gehören der Teil der Miet- und Pachtzinsen, der über die von gleichartigen Betrieben üblicherweise gezahlten Miet- und Pachtzinsen hinausgeht. Maßgebend für die Feststellung des Betriebsvermögens ist der auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes festgestellte Einheitswert.

In der Besprechung

erklärt Abg. **Jacobshagen** (Dntl.), die Gewerbesteuer sei eine Sondersteuer, die das Gewerbe zwinge, in ertragslosen Zeiten fast mehr Steuern zu zahlen als in ertragsreichen. Die jetzige Vorlage bringe den Ertragsgedanken noch lange nicht genug zur Geltung.

Abg. **Thiele** (Soz.) betonte, daß kleine und mittlere Gewerbe zweifellos in Not seien; die Ursache hierfür liege aber im Fehlen des ausreichenden Betriebskapitals.

Abg. **Kölges** (Ztr.) weist darauf hin, daß die Gewerbesteuer das Vierfache der Friedenssätze betrage. Zweifellos bestehe eine Gefahr der Schädigung von Gemeinden durch die Neuregelung; aber auch die Gemeinden müßten sparen. Für die kleinen Gewerbetreibenden müsse eine Entlastung eintreten. deshalb empfehle sich eine Staffelung.

Abg. **Hourz** (Dem.) fordert gerechte endgültige Regelung der Abzugsfähigkeiten der Schuldenzinsen. Der jetzigen Regelung könne nicht zugestimmt werden. Abg. **Artelt-Letzer** (Wirtsch. Vgg.) tritt für Aufhebung der mittelstandsfeindlichen Gewerbesteuer ein. Preußen sei das mittelstandsfeindlichste unter den deutschen Ländern. Abg. **Biesenbach** (Völk.) lehnt namens seiner Partei den vorliegenden Entwurf ab und verlangt endliche Vorlegung des vom Landtag auf völkischen Antrag geforderten neuen Warenhausgesetzes.

Nächste Sitzung Donnerstag: Abstimmungen zum Volkswohlfahrtsetat.

Deutschlands Finanzlage ernst!

Dr. Köhlers Antrittsrede. — Untragbare Kriegslasten.

— Berlin, den 16. Februar 1927.

Der Reichstag begann heute die Beratung des neuen Reichshaushalts, bei der der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine vielbeachtete Rede über die ernste Lage der deutschen Reichsfinanzen hielt. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen des Ministers über die untragbaren Reparationslasten, mit denen Deutschland bepackt ist. An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine eingehende Aussprache.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

betont einleitend, daß der Haushaltsplan von seinem Vorgänger aufgestellt und von der neuen Regierung unverändert übernommen worden sei. Das Steuermilderungsgesetz habe zweifellos für die Wirtschaft eine belebende Wirkung gehabt. Die herabgesetzte Umsatzsteuer sei um 130 Millionen hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die als Wirkung der Herabsetzung erwartete Senkung der Preise sei nicht eingetreten. Die Finanzlage sei jetzt so, daß

die früheren Ueberschüsse verbraucht

sind und die Wirtschaftslage die erhoffte Besserung nicht erfahren hat. **Das Gleichgewicht des vorliegenden Etats ist nur scheinbar, denn es sind keine Mittel vorgesehen für die zu erwartenden größeren Ausgaben und es sind keine Reserven vorhanden.** Wenn das Arbeitslosenversicherungsgesetz am 1. April noch nicht in Kraft treten kann, dann muß das Reich

die Erwerbslosenfürsorge

weiter leisten und den Anteil der Länder und Gemeinden mit übernehmen! Das würde eine Ausgabe von monatlich 40 Millionen bedeuten, für die keine Deckung vorhanden ist. Außerdem wird die den Beamten gegebene Zusage der Auf-

besserung ihrer Bezüge eingelöst werden müssen, denn den Wert einmaliger Beihilfen wollen wir verlassen (Beifall). Dabei ist die Hoffnung auf eine weitere fortschreitende Besserung der Wirtschaft recht gering. Eine pflegliche Behandlung der Steuerquellen ist notwendig. Wir wollen keine fiskalische, sondern eine volkswirtschaftliche Finanz- und Steuerpolitik. **Die in der Gesundung begriffene Wirtschaft soll nicht mit neuen Lasten belegt werden. Nach Möglichkeit soll mit der Steuersenkung fortgefahren werden.** Die Wirtschaft hat also mit dem Regierungswechsel keine Schlacht verloren.

Bei der weiteren Steuersenkung sollen in erster Linie die Abgaben für notwendige Verbrauchsartikel und die Massensteuern herankommen. Ich habe Vereinfachungsmaßnahmen vorbereitet, mit denen erreicht werden soll, daß der Steuerzahler ohne Steuerberater auskommen kann. Im gegenwärtigen Augenblick kann ich die Verantwortung für eine gerechte, gleichmäßige Steuerveranlagung nicht übernehmen. Eine gerechte Veranlagung kann jedoch dem Reich mehr einbringen, als manches neue Steuergesetz. Die Beamten der Finanz- und Steuerverwaltung verdienen für ihre verantwortungsvolle Arbeit höchste Anerkennung. Das Haushaltsjahr 1927 werden wir nur dann gut überstehen können, wenn bei den Ausgaben wesentliche Abstriche gemacht werden. Heilige unantastbare Zahlen und Fonds darf es im Etat nicht geben, wir werden auch den sogenannten „zwangsläufigen" Ausgabesteigerungen scharf nachrechnen und auch die Zweckmäßigkeit von Wasserstraßen prüfen müssen.

Kriegs- und Reparationslasten

werden im Etatsjahr allein 3,3 Milliarden betragen. Die Lasten steigern sich weiter und ich erkenne noch keine Möglichkeit, wie wir trotz allen guten Willens diese Beträge in den nächsten Jahren aufbringen können. Deutschland wird alles tun, um seine Verpflichtungen loyal zu erfüllen, aber man muß ihm dazu auch die wirtschaftliche Möglichkeit geben. Der Wirtschaft stimme ich darin zu, daß der Staat nicht der Bank-

Die Rothersteins.

46] Roman von Erich Ebenstein.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Ich würde ihn nehmen, auch wenn er bettelarm wäre", fühlte sie. „Denn ich liebe ihn mehr als alles auf Erden! Aber Magelone hat ihn mir wohl für immer entfremdet!"

Ihre schönen, graugrünen Nixenaugen verloren an Glanz, und ein bitterer Zug grub sich immer deutlicher um den feingeschnittenen Mund ein. Aber sie verbarg ihre Gefühle in herbem Stolz hinter einer gleichgültigen Miene vor den ihren.

Sie las und musizierte viel und kümmerte sich wenig um ihre Umgebung. Manchmal, wenn das Wetter es erlaubte, machte sie weite einsame Ritte.

Eines Tages bei Tisch — es war ein Sonntag, und an Sonn- und Feiertagen nahm auch Rüdiger das Mittagsmahl im Familienkreise ein — brachte Hertha das Gespräch auf Waldemar Ruhland, indem sie Rüdiger fragte, ob er auch dessen neues Bild noch nicht zu sehen bekommen habe?

Rüdiger verneinte. Er habe den Freund aus Zeitmangel bisher nur zweimal flüchtig des Abends aufsuchen können, sagte er kurz, und von dem Bilde sei dabei keine Rede gewesen.

„Aber wenn du im Atelier warst, mußt du es doch gesehen haben!" sagte Hertha, befremdet über seinen knappen Ton.

Rüdiger zuckte die Achseln.

„Ich vergaß, offen gestanden, danach zu fragen", meinte Rüdiger. „Uebrigens mag es wohl dort gewesen sein. Ich erinnere mich, die Umrisse eines Bildes auf der einen Staffelei gesehen zu haben, doch hing ein Vorhang darüber."

„Und du warst nicht neugierig?"

„Nein."

„Ja, ist denn das Bild nicht zur Herbstausstellung nach Wien gegangen?" fragte Magelone neugierig. „Ich dachte doch, er habe es für die Ausstellung gemalt?"

„So war es anfangs bestimmt. Aber Herr Ruhland hat sich anders entschlossen."

„Was stellt es denn eigentlich vor?" forschte Magelone weiter. „Du weißt es doch gewiß, Hertha. Du bist ja so befreundet mit Waldemar Ruhland."

„Ich weiß es nicht. Er forderte mich wiederholt auf, mit Dorothea zu kommen und es anzusehen; aber Do sagte ja immer, sie könne Papa nicht so lange allein lassen."

„Aber das klingt ja ganz geheimnisvoll. Weißt du was, Rüdiger", wandte sich Magelone an ihren Schwager, „du mußt Hertha und mich hinführen, und wir wollen uns das Bild ansehen. Gleich heute."

Rüdiger setzte seine ablehnende Miene auf. Der Vorschlag war ihm sichtlich peinlich. Zögernd antwortete er:

„Du wirst entschuldigen, aber ich habe heute so viel zu tun, daß ich schwerlich . . ."

„Pah — am Sonntag! Da ruht doch alle Arbeit. Sei nicht so unfreundlich, Rüdiger, du absentierst dich ja schon genug von uns. Dies eine Mal kannst du uns schon den kleinen Gefallen tun. Hertha möchte das Bild gewiß auch gern sehen."

Dies war richtig. Hertha brannte insgeheim darauf und stimmte darum ausnahmsweise in Magelones Bitten ein.

Es blieb Rüdiger schließlich nichts anderes übrig, als nachzugeben. So machten sie sich denn gleich nach Tisch auf den Weg. Magelone war strahlender Laune. Endlich einmal hatte sie wieder Gelegenheit, Rüdiger den Zauber ihrer Persönlichkeit fühlen zu lassen. Sie nahm sich vor, die Gelegenheit auszunützen.

Hertha störte sie wenig dabei. Sie ging meist in Gedanken verloren ein Stück voraus und kümmerte sich nicht um die beiden hinter ihr.

Magelone war fröhlich und gesprächig wie seit langem nicht, und obwohl Rüdiger sehr zurückhaltend blieb, gelang es ihr doch allmählich durch hinreißende Liebenswürdigkeit, die Wolken auf seiner Stirn zu zerteilen. Allerdings, was sie gehofft — er werde, wie früher, das heimliche Spiel ihrer Augen und Mienen verständnisvoll erwidern — das blieb aus.

Die Fäden, die sich einst aus seiner Seele spannen, um sie in verstohlener Sehnsucht zu umschlingen und festzuhalten, schienen endgültig zerrissen — Magelone merkte es in wachsender Bestürzung.

War ihre Macht zu fesseln, so gering? Sollte sie, wie bei Wendloh, auch bei Rüdiger auf halbem Wege stehen bleiben müssen? War ihr beschieden, ewig in der Abhängigkeit von Grafenegg zu bleiben und nichts von allem zu erreichen, wonach ihre lebensdurstige Seele sich so glühend sehnte?

Die Vorstellung einer solchen Zukunft durchzuckte sie mit blitzartigem Grauen. Dann aber warf sie den Kopf stolz zurück. Nein, sie war doch jung und schön, und Rüdiger hatte sie geliebt, darüber gab es keinen Zweifel. Irgend ein Mißverständnis stand zwischen ihnen, oder er wollte erst dann heiraten, bis er die Rothersteinschen Vermögensverhältnisse wieder in die Höhe gebracht hatte.

In diesem Falle schützte er sich vielleicht durch äußere Kühle gegen den Feuerbrand der Sehnsucht im eigenen Herzen.

So erreichte man den Park von Wilhelminenruhe, an dessen äußerem Ende Waldemars Atelier lag.

Es stand auf einem Hügel, zu dem ein eigener Weg leitete, so daß man das Herrenhaus gar nicht zu berühren brauchte.

Der alte Ruhland hatte es mit großem Komfort erbauen und ausstatten lassen, um es seinem jüngsten Sohne, dem Liebling der Eltern, zu ermöglichen, auch dabei ungestört seiner Kunst leben zu können.

Außer dem großen nach Norden gelegenen Atelier enthielt der Pavillon noch zwei behagliche Wohnzimmer, einen Baderaum und ein Zimmer für den Diener.

Waldemar, der eben alte Reiseskizzen ordnete, fuhr wie elektrisiert auf, als ihm sein Diener die Grafenegger Herrschaft meldete.

(Fortsetzung folgt.)

der der Wirtschaft sein soll. Es gibt aber Kreise, die öffentlich sich gegen staatliche Subventionspolitik wenden und privat dafür eintreten.

Am Schluß seiner Rede behandelt Minister Dr. Köhler den vorläufigen Finanzausgleich und erklärt dazu: Die reichseigene Finanzverwaltung, so wie sie in ihren Grundzügen von Erzberger geschaffen worden ist, halte ich auch in Zukunft für erforderlich. Aber unter ihrem schützenden Dach soll sich das Eigenleben der Länder voll entwickeln können. Viel den umfangreichen Vorarbeiten, die notwendig sind, ist kaum damit zu rechnen, daß

der Finanzausgleich

am 1. April 1928 vorgelegt werden kann. Dem Finanzbedürfnis der Länder will die Reichsregierung durch Erhöhung der Gesamtgarantie für die Umsatzsteuer auf 2,4 Milliarden Rechnung tragen. Auch die Anteile der süddeutschen Länder an der Biersteuer sollen neu geregelt werden. Im Interesse des Reiches und der Länder ist eine gründliche Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung die dringendste Aufgabe. Ich werde mit allem Eifer an der Drosselung der Ausgaben arbeiten.

In der Aussprache

erklärt Abg. Dr. Hatz (Soz.) die Masse des Volkes habe an der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse keinen Anteil gehabt. Der Reallohn sei gesunken, obwohl die Leistungen der Arbeitskräfte sich wesentlich erhöht hätten. Umso verwerflicher sei der Widerstand der Unternehmer gegen den Achtstundentag und der Zwang der Leistung von Ueberstunden. Absolut notwendig sei Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung. In erheblicherem Umfange biete nur der Wehretat Ersparnismöglichkeiten, ohne daß dadurch die Schlagfähigkeit der Wehrkraft vermindert zu werden brauchte. Ebenso dringlich sei eine endgültige Regelung des Aufwertungsproblems. Die sozialdemokratische Partei werde die Bestrebungen dem Altbesitz eine verbesserte Aufwertung zu Teil werden zu lassen, unterstützen. Weiter fordere er eine stärkere Anspannung der Hauszinssteuer und lehnte eine Mietssteigerung als im gegenwärtigen Augenblick unverantwortlich ab. Durch eine Handelspolitik, die die Ausfuhr fördere und Zollschranken abbaue, müsse für Hunderttausende Arbeit beschafft werden.

Abg. Dr. **Oberfohren** (Dntl.) erklärt, der überschäumende Optimismus des früheren Reichsfinanzministers sei jetzt gründlich durch die Tatsache widerlegt. Dr. Reinhold habe sein Amt übernommen mit 900 Millionen Reserven und er lasse jetzt einen Etat zurück, der überhaupt keine Reserven mehr aufweist.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen begrüßt Redner die Erklärung des Finanzministers und sagt ihm die Unterstützung seiner Fraktion zu. Das gelte auch für die Drosselung der Ausgaben. Eine grundsätzliche Neuregelung der Aufwertung werde von den Deutschnationalen abgelehnt. Ebenso die dauernde Beibehaltung der Hauszinssteuer.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. Februar 1924.

4 **Reichsbanner.** Am Sonnabend, den 12. d. M. veranstaltete das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold", Bannergruppe Spangenberg seine diesjährige Feier, in dem in den Reichsfarben geschmückten Heinz'schen Saale. Eisenbahnbeamte Suchsland eröffnete die Feier mit einem Prolog. Der Gründer des hiesigen Reichsbanners, Lehrer Quer-Kassel sprach über die Bedeutung des Zusammenschlusses aller überzeugten Republikaner — Männer und Jungmänner — und über die Aufgaben die vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" erwartet werden. Seine goldenen Worte, die getragen von großer Vaterlandsliebe von allen Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen wurden, werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Für den verhinderten Pfarrer Rade-Kassel sprach Herr Klinge-Kassel. Der Redner wies darauf hin, wie schwere Stunden das Reichsbanner seit seiner Gründung für seine reguläre Ueberzeugung hauptsächlich für die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold durchzukämpfen habe wie sich seit kurzem nunmehr die schärfsten Gegner der Republik umgestellt haben und als Hüter der Weimarer Verfassung sich nicht nur zur Verfügung gestellt haben, sondern, daß sie sich auch zum Schützer der Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold jetzt berufen fühlen. Ob diese laut in die Welt gerufene Errungenschaft der Rechtsparteien ehrlich gemeint sei, müssen von diesen Scheinrepublikanern erst bewiesen werden. Herr Fabrikannt Apotheker Woelm ermunterte die Republikaner zum Aushalten in der schweren Wirtschaftszeit und zur Mitarbeit an dem endlichen Wiederaufbau des Vaterlandes. Diese Mitarbeit könne geleistet werden durch Sparsamkeit und Fleiß, jeder in seinem Beruf und durch Ertüchtigung der Jugend durch Schule, Sport und Arbeit. Kreisdeputierter Stein überbrachte die Grüße des dienstlich verhinderten kom. Landrat Dr. Schuster. Er wünschte der Feier einen guten Verlauf und ermahnte die Teilnehmer zum Maßhalten auch in der Freude. Das Festende müsse ruhig verlaufen, wie es begonnen habe. Der Leiter des Abends Magistratsschöffe Schenk schloß die offizielle Feier mit Dankesworten an die erschienenen Reichsbannerleute und Gäste und mit dem Deutschlandlied, welches von allen Anwesenden stehend gesungen wurde. Der anschließende Tanz wurde von der Jugend mit Freuden begrüßt und zur festgesetzten Polizeistunde endete die wohlgelungene Feier. Die Kapelle Holl zeigte auch an diesem Abend daß sie auf der Höhe ist und daß sie im Stande ist mit ihrer Leistung allen Ansprüchen gerecht zu werden.

× **Vortrag über Wohnungsbau mit zinslosem Gelde.** Am 12. Febr. fand hier im Saale „Zum goldenen Löwen" ein Vortrag über Wohnungsbau mit zinslosem Gelde statt. Die beiden Redner entwickelten im Laufe ihres Vortrages als Hauptübel unserer schlechten Verhältnisse den Zins. Dieser laste nicht nur auf den Einzelmenschen, sondern auch auf Industrie und Landwirtschaft. Deutschland sei eine Arbeitskolonie des Auslandes geworden, und es gelte jetzt die Entscheidung zu finden, nicht zwischen dieser oder jener ideologischen Gestaltung, sondern zwischen hilflosen Rätselraten oder energischem Handeln aller ernsten und einsichtigen Volksgenossen. Diese müßten sich fest zusammenschließen, nicht mit einem Programm auf dem Papier begnügen, sondern sich zur allein befreienden Tat entschließen. Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft e. g. m. b. H. führe den Kampf gegen den alles verschlingenden Zins in der Praxis. Der Erfolg sei nicht ausgeblieben. Dies sei die einzige Möglichkeit, wie auch der Unbemittelte zu einem Haus kommen könne. Es finde keine Auslosung statt, sondern es gehe nach der Reihe wer zuerst kommt, baut auch zuerst. Die Genossenschaft hat seit ihrer am 1. April 1925 erfolgten Gründung über 500 Häuser zinslos erbaut und damit trotz schwerster Anfangskämpfe den Beweis erbracht, daß der Weg der richtige ist. Es haben sich heute zu diesem großen sozialen Werke über 27 000 einsichtige und weitblickende deutsche Volksgenossen zusammengefunden.

$ **„Krieg in Sicht?"** Für den Montag abend hatte die Deutsche Friedensgesellschaft (Westdeutscher Landesverband) eine Versammlung im „Goldenen Löwen" anberaumt, in der ihr glänzendster und populärster Redner H. Vierbücher im Rahmen des Themas „Krieg in Sicht?" über die gegenwärtige weltpolitische Lage sprach. Der groß angelegte und in die Tiefe gehende Vortrag, war von einigen 40 Männer und Frauen, zumeist aus dem Arbeiter- und Handwerkerkreise besucht, sie folgten mit stärkster innerer Anteilnahme und lebhaftester Zustimmung dem temperamentvollen Redner, der sich nicht nur als ein Mann mit erstaunlichem Tatsachenwissen aus allen Gebieten, sondern auch als klarer, scharfdenkender Kopf und als geistvoller, politischer Mensch erwies. Es ist nicht möglich, auch nur einen Bruchteil der Fülle von Gedanken wiederzugeben, mit denen die Geschichte und die Beziehungen der europäischen Staaten in Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet wurde — ferner die Lage der augenblicklichen Weltmächte (Amerika, England, Rußland, Japan) — das Wesen und Wirken des internationalen Kapitalismus — die Judenfrage — die Kolonialfrage — die Frage der Entstehung der Kriege — unsere sichtbare und unsichtbare Innen- und Außenpolitik. Das Gesicht des nächsten Krieges und die einzige Möglichkeit, den drohend über Europa heraufziehenden Untergang zu entgehen steht der Redner in Stärkung und Ausbauung des Völkerbundes, Errichtung der Vereinigten Staaten von Europa und Propazierung des Friedensgedankens über alle Stände und Parteien hinweg Der Redner führte noch folgendes aus: Es wäre sehr zu begrüßen, wenn dieser Vortrag den Anstoß dazu gäbe, daß sich auch in Spangenberg Menschen zusammenfinden, denen die Politik nicht Parteisang legenheit, sondern Sache ihres tiefsten und unbestechlichsten Gewissens ist, um in gegenseitiger Aussprache Klarheit und Festigkeit zu gewinnen über Dinge, die heute den meisten Menschen alle Klarheit und Festigkeit, die sie sonst haben mögen, rauben und sie zu Charakterlosigkeiten bereit machen. Denn Politik im engsten und weitesten Sinn und nach jeder Richtung hin verrät Menschen und Völker an die Dämonie der tierischsten Triebe, wenn sie nicht im Licht des durch und durch von sittlichen Ideen erleuchteten Gewissens betrieben würde.

4 **Die Pestalozzi-Feier** der hiesigen Stadtschule und der Höheren Privatschule (am Abend des 16. 2.) war ein Erlebnis für alle die, die daran teilnahmen. Kinder und Lehrer gaben ihr Bestes, um des 100. Todestages des größten aller Pädagogen in würdiger Weise zu gedenken. Kinderchöre und Musikvorträge (wofür Frl. M. Heinlein und Herr H. Conrad besonderer Dank gebührt) umrahmten zwei Spiele, in deren einem — von Kindern der Stadtschule mit viel Liebe und Hingebung gespielt — Pestalozzis Geist als lebendige gegenwärtige Kraft aus Kinderherzen all das hinausbrennt, was so oft Kinder (und nicht nur Kinder!) vergessen läßt, daß sie alle eines liebenden Vaters liebende Kinder sein sollen. Die Szenen aus dem 4. Akt der Engelhard'schen dramatischen Idylle „Pestalozzis Liebe", die von Kindern der Privatschule und Herrn Lehrer Kollmann als Pestalozzi in lebendigem Zusammenspiel aufgeführt wurden, gaben uns einen köstlichen Ausschnitt aus dem Leben werktätiger und nimmermüder Liebe des großen Toten. Was so aus Lied und Spiel schon aufgeklungen war an hohen Gedanken und edlen Gefühlen, das wob Herr Rektor Brehm in ein Lebensbild Pestalozzis hinein, das voll inniger Wärme zu unsern Herzen sprach. Er verstand es meisterhaft, Worte und Werke dieses einzigartigen Mannes anschaulich werden zu lassen und darüber hinaus mit ihrem Licht unser eigenes Leben zu beleuchten, das so herzlich wenig von dem lebendig zu machen die Kraft hat, worüber der Apostel Paulus zu den Korinthern in überschwänglichen Worten spricht: von der lösenden und erlösenden Gotteskraft der Liebe! Wenn dann den Abschluß der Feier das gemeinsam gesungene Lied: So nimm denn meine Hände — bildetete — möchte es dann nicht bloß die 12. Programmnummer gewesen sein — sondern ein Bekenntnis der Ueberantwortung des eigenen schwachen Wollens eines jeden einzelnen in den übermächtigen Willen Gottes, der die Liebe ist. Damit erst wäre dem Andenken Pestalozzis recht gedient.

\+ **Handball (D. T.).** Spangenberg 2. — Guxhagen 2. 3:0 (2:0). Zu einem Verbandsspiel trafen sich beide Mannschaften auf dem hiesigen Sportplatz. Dieses Spiel brachte den Beweis, daß die hiesige 2. der ersten nicht nachsteht; ja, was das Zuspiel anbelangt, sie sogar noch übertrifft. Durch das ruhige und sichere Spiel des Mittelstürmers kam Spangenberg sofort gut auf und konnte bereits nach 30 Minuten durch halbrechts das erste Tor erzielen. Kurz vor Halbzeit kamen die hiesigen zum zweiten Erfolg allerdings durch ein Selbsttor. Mit dem Resultat 2:0 für Spangenberg ging es in die Pause. In demselben Eifer wie vordem, wird das Spiel nach 5 Minuten fortgesetzt, und bald kann Spangenberg das 3. Tor für sich buchen. Guxhagen dreht nun tüchtig auf, um wenigstens ein Ehrentor zu erlangen. Ihren Leistungen entsprechend hatten sie dieses verdient. Es gelang ihnen leider nicht, da der hiesige Tormann auf seinem Posten war. Auch die schwersten Würfe wurden von demselben glatt gehalten. Nur ihm hat Spangenberg das gute Resultat zu verdanken. Im Großen und Ganzen waren beide Mannschaften gut in Form. Spangenberg muß sich noch mehr im Zuspiel üben, besonders Linksaußen, der an Fangsicherheit noch zu wünschen übrig läßt. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zu beiderseitiger Zufriedenheit. Nur dürfte man ihm empfehlen, das nächste Mal in Sportanzug anzutreten. — Eschwege 1861 2. — Spangenberg 1. Kommenden Sonntag finden sich obige Mannschaften in Eschwege zu einem Freundschaftsspiel. Ob den Spangenbergern ein Erfolg beschieden sein wird???

— **Kino.** „Der Bankkrach Unter den Linden", nach Motiven des Romans „Der Herr auf der Galgenleiter" von Hugo Bettauer kommt am Sonntag im hiesigen Lichtspiel-Theater zur Vorführung. Dieser Film stellt eine Sittendrägödie aus Deutschlands wildester Zeit dar und führt uns in die Jahre kurz nach dem Kriege zu der Zeit der Inflation. Der Film kann Allen bestens empfohlen werden.

* **Die Wetterlage.** Der Frankfurter Wetterdienst meldet: Obwohl die Wirbeltätigkeit über Nordeuropa zugenommen hat, wird die Witterung Mitteleuropas in der Hauptsache noch von Luftdruck beherrscht. Allmählich aber bringt ein in Nordwesten liegender Tiefdruckwirbel eine schärfere Zunahme der Westwindströmung und damit ausgesprochen mildes Wetter.

Röhrenfurth. In Röhrenfurth gegingen gestern zwei Paare, die Eheleute Landwirt Justus Aschenbrenner und Frau und Bahnbeamter Andreas Holzhausen und Frau, in großer Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Kassel. Wie soeben von unterrichteter Seite aus Berlin gefunkt wird, hat die Abberufung des Kasseler Regierungs-Präsidenten Stölzel mit dem Umbau seiner Dienstwohnung nichts zu tun. Er wurde aus politischen Gründen abberufen.

Nordshausen. In der Nachbargemeinde Nordshausen wurde gestern der 61 Jahre alte Pfarrer Lautemann vermißt. Der Schmied sah ihn zuletzt die Kirche betreten. Nach längerem Suchen fand man ihn am offenen Eingang eines alten unterirdischen Ganges an einer Gardinenschnur erhängt auf. Welche Ursachen zu dem tragischen und der Gemeinde unbegreiflichen Vorkommnis führen konnten, bedarf noch der Untersuchung.

Aus Stadt und Land.

** **Wie Berlin Beethoven ehrt.** Anläßlich des 100. Todestages Beethovens am 26. März d. Js. wird die Stadt Berlin zahlreiche musikalische Veranstaltungen abhalten lassen, die zu einer würdigen Ehrung des unvergeßlichen Meisters zu werden versprechen. Bei diesen Veranstaltungen werden Beethovens größte musikalische Schöpfungen zum Vortrag gelangen. Ferner wird der Magistrat jeder städtischen Lehranstalt Beethovensche Tonwerke leichterer Natur zur Verfügung stellen, um der heranwachsenden Generation in noch stärkerem Maße die Schönheit der Beethoven-Musik zugänglich zu machen. Des weiteren ist die Stiftung eines jährlichen Stipendiums von 10 000 Mark beschlossen worden, und zwar zu Gunsten ausübender Künstler. Schließlich wurde vom Magistrat die erste Rate für die Errichtung des neuen Beethoven-Konzerthauses im Betrage von einer Million Mark bereitgestellt. Mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für dieses Projekt ist die städtische Kunstdeputation beauftragt worden.

** **„Ein Gefangener seines Geltungsbedürfnisses".** Wegen eines im vorigen Jahre versuchten schweren Raubüberfalls auf einen Kassenboten der Berliner Landbank wurde jetzt der 31jährige Akademiker Otto Ulrich zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Urteil fiel deshalb so milde aus, da das Gericht dem recht merkwürdigen Seelenleben des Angeschuldigten Rechnung trug, das sich durch die Beweisaufnahme als eine erschütternde Tragödie offenbarte. Wie der medizinische Sachverständige ausführte, muß der Angeklagte als ein Gefangener seines Geltungsbedürfnisses angesehen werden, der an der Unfähigkeit, aus seiner Lage einen Ausweg zu finden, scheiterte.

** **Die Gefährlichkeit der Kohlenoxydgase** bewies wieder einmal ein Vorfall, der sich in Altreetz bei Frankfurt (Oder) zutrug, wo bei einer Witwe zwölf Frauen zum Federreißen zusammengekommen waren. Um es den Gästen möglichst angenehm zu machen, hatte die Gastgeberin den Ofen tüchtig geheizt und dann die Abzugsrohre mit Lumpen verstopft. Nach kurzer Zeit schon begannen die Anwesenden über Kopfschmerzen und Uebelkeit zu klagen. Als einige Frauen aufstehen wollten, brachen sie bewußtlos zusammen. Einer sofort hinzugerufenen Krankenschwester und einem Arzte gelang es, die erkrankten Frauen, die infolge von Kohlenoxydgasen schwere Vergiftungserscheinungen zeigten, aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sämtliche Erkrankten mußten dem Krankenhause zugeführt werden

** **Schiffszusammenstöße infolge des starken Nebels.** Eine Reihe von Schiffen, die in den letzten Tagen noch im Hamburger Hafen einliefen, wies mehr oder minder schwere Beschädigungen auf, die durch Grundberührung oder Zusammenstöße infolge des dichten Nebels entstanden sind. Im Bereich der Elbfeuerschiffe vor Curhaven kollidierte unter anderem der deutsche Dampfer „Meililla" mit dem Fischdampfer „Estebrügge", wobei letzterer scharf getroffen wurde und nur mit Mühe über Wasser gehalten werden konnte. Auf der Weser rannte der englische Dampfer „Plasworth" mit dem griechischen Dampfer „Gularnis" zusammen. Der Engländer mußte, um nicht zu sinken, sofort auf Grund gesetzt werden. Bei Vegesack kollidierte ein Fährdampfer mit einem Oberweserkahn und sank sofort. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Handelsteil.

— Berlin, den 16. Februar 1927.

Am Devisenmarkt waren die französische und die italienische Valuta befestigt. Abschwächung bei der spanischen Valuta.

Am Effektenmarkt erhebliche Abwärtsbewegung. Auch Spezialpapiere waren gedrückt.

Am Produktenmarkt war der heutige Verkehr mit Brotgetreide nicht lebhaft, denn weder das Ausland noch das Inland hatten anregende Berichte gesandt. Die Stimmung kann als stetig bezeichnet werden. Das Angebot ist nicht besonders groß gewesen und die Forderungen lauteten unverändert, doch zeigten weder Händler noch Mühlen nennenswerte Kauflust. Mehl lag ruhiger. Im Handel mit Futtergetreide und Ersatzfuttermitteln waren bei kleinsten Umsätzen keine Veränderungen zu verzeichnen. Braugerste wurde zögernd erworben; für feine Speiseerbsen bestand weiter Kauflust. Oelsaaten kamen kaum zum Umsatz.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—268 (am 15. 2.: 264—268). Roggen Märk. 249—252 (249—252). Sommergerste 215—243 (215 bis 243). Wintergerste 194—207 (194—207). Hafer Märk. 190—200 (190—200). Mais loko Berlin 187—189 (187 bis 189). Weizenmehl 35—37,50 (35—37,50). Roggenmehl 34,40—36,50 (34,40—36,50). Weizenkleie 15,50—15,75 (15,50). Roggenkleie 15—15,25 (15—15,25). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 50—66 (50—66). Kleine Speiseerbsen 32—34 (33—36). Futtererbsen 22—25 (22—25). Peluschken 21—22 (21—22). Ackerbohnen —,— (—,—). Wicken 23,50—24,50 (24—24,50). Lupinen blaue —,— (—,—). Seradella neue 24—26 (23—26). Rapskuchen 16,40—16,50 (16—16,10). Leinkuchen 20,70—21 (20,70—21). Trockenschnitzel 11,60—11,90 (11,35—11,70). Sojaschrot 19,75—20,30 (19,75—20,30). Kartoffelflocken 28,70—28,90 (28,70—29).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1319 Rinder (darunter 294 Ochsen, 338 Bullen, 687 Kühe und Färsen), 3150 Kälber, 2430 Schafe, — Ziegen, 10 795 Schweine, 1725 Auslandsschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

	16. 2.	12. 2.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	—	58—62
jüngere	—	—
ältere	53—56	53—56
2. sonstige vollfleischige, jüngere	—	—
ältere	48—50	48—50
3. fleischige	35—45	35—45
4. gering genährte		
Bullen:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	55—56	56—58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—54	53—55
3. fleischige	50—52	50—52
4. gering genährte	45—48	44—48
Kühe:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	45—49	46—50
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—43	38—44
3. fleischige	28—34	28—34
4. gering genährte	22—25	22—25
Färsen (Kalbinnen):		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	58—60	58—60
2. vollfleischige	52—55	52—55
3. fleischige	46—48	46—48
Fresser:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	40—46	40—47
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	70—80	72—80
2. beste Mast- und Saugkälber	54—66	58—70
3. mittlere Mast- und Saugkälber	42—50	48—55
4. geringe Kälber		
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Weidemast	60—62	55—60
Stallmast		
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	52—57	50—54
3. fleischiges Schafvieh	44—50	40—48
4. gering genährtes Schafvieh	34—40	30—38
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	—	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	67—68	66—67
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	65—67	64—66
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	63—65	62—63
5. fleischige von 120—160 Pfund	60—62	58—61
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, besonders Herrn Pfarrer Schönewald für seine trostreichen Worte, sagen herzlichen Dank

Geschwister Entzeroth.

Spangenberg, den 16. Febr. 1927.

Vom Kreisgut Elbersdorf

sollen **am Freitag, den 18. ds. Mts. nachm. 3 Uhr**

die Essewiesen

— beiderseits der Esse —

verpachtet werden.

Zusammenkunft auf der Elbersdorfer Seite.

Anschließend erfolgt die

Verpachtung der Ackergrundstücke

im Hädchen — im Kolbach — u. a. Kasselerpfad.

Der Kreisausschuss für den Kreis Melsungen.

Achtung! Achtung!

Hausfrauen von Spangenberg und Umgegend!

Komme in den nächsten Tagen mit einer neuen

Patent-Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine

mit elektr. Betrieb nach hier. Es bietet sich die Gelegenheit, alte und neue Bettfedern gut u. billig reinigen zu lassen

Guthmanns

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Gerstenfuttermehl, Weizenfuttermehl, Mais, Geflügelfutter Hundekuchen, Bruchreis Hirse, Rübenfutter Leinsaat

preiswert offeriert

Richard Mohr.

Bekanntmachung.

Unseren Mitgliedern hiermit zur gefl. Kenntnis, daß

Herr Dr. Buchholz

in Spangenberg zur Kassenpraxis

nicht

zugelassen ist.

Falls Mitglieder einen nicht zugelassenen Zahnarzt zuziehen, haben sie die entstandenen Kosten selbst zu tragen.

Allg. Ortskrankenkasse für den Kreis Melsungen.
(ausschließlich Stadt Melsungen)

Der Vorstand.

Sonntag, den 20. Febr. von nachm. 4 Uhr ab, im „Grünen Baum" großer

Fastnachts-Ball

Ia. Jazz-Orchester — Festlich dek. Saal

Homuristische Sondereinlagen

Es ladet freundlichst ein

Gastwirt Wilhelm Siebert.

Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg., **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont". Überall zu haben.

Frische Schellfische

Richard Mohr.

Am Mittwoch, den 23. 2. 1927 nachm. 4 Uhr sollen in der Gastwirtschaft **Pfetzing in Pfiffe** aus der Försterei Pfiffe verkauft werden.

Eichen- u. Buchen-Scheite u. Knüppel	etwa	**200 rm**
" " " -Reis I. Cl.	"	**60 "**
" " " -Reis III. Cl	"	**270 "**
Aspen-Scheite	"	**16 "**
Birken-Knüppel	"	**10 "**
Kiefern- und Fichten-Scheite u. -Knüppel		**125 "**
" " " -Reis I. Cl.		**50 "**

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Ortschaften werden gebeten, im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen den vorstehenden Holzverkauf in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

10-20 Mk. täglich

können Sie mühelos verdienen, wenn Sie meine Vertretung übernehmen — auch nebenberuflich. Vorkenntn. nicht erforderl. Sofortiger Barverdienst.

A. Hildebrandt, Abt. 206
Berlin W. 30 Postfach 72

Zugfesten, starken

Russe

1 u. 2 spänner hat abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Spangenberger Lichtspiele

Sonntag, den 20. 2. abends 8¹⁵ Uhr

Der Bankkrach unterden Linden

Nach Motiven des Romans „Der Herr auf der Galgenleiter" von Hugo Bettauer.

in 7 Akte

Außerdem

Unter Seeräubern

und

Schwiegermütter

Nachmittags gibt die Kino-Direktion

Konzert

Ordnung

für die Erhebung von Marktstandsgeld.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Marktstandsgeld vom 26. 4. 1872 (Gesetzsammlg. Seite 513) in der Fassung des § 11 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 1. 93 (Gesetzsammlg. S. 152 dieses wieder in der Fassung vom 26. August 1921 (G. S. S. 495) sowie der Beschlüsse des Magistrats vom 10. 12. 26 Nr. 6881 20. 12. 26 Nr. 6889 und der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. 12. 26 (Nr. 744) wird folgende Ordnung erlassen.

§ 1

Für den Gebrauch öffentlicher Plätze und Straßen in der Stadt Spangenberg zur Aufstellung und Unterhaltung von Verkaufsständen und Spielbuden beim Jahrmarkt wird ein Marktstandsgeld erhoben. Das Marktstandsgeld beträgt für jeden Mark 0,20 RM. je Quadratmeter der benutzten Fläche, mindestens jedoch 1 — RM je Stand oder Bude. Angefangene Quadratmeter werden voll gerechnet.

§ 2

Der Tarif wird während der Marktzeit am Rathaus zum Aushang gebracht.

§ 3

Das Marktstandsgeld wird von einem städtischen Bediensteten, der mit einem Ausweis versehen ist, auf der Verkaufsstelle gegen Quittung erhoben.

§ 4

Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Spangenberg, den 20. Dezember 1926.

Der Magistrat,
Nr. 4320/26. Schier.

Es wird hiermit bescheinigt, daß Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung vorstehende Ordnung beschlossen haben, daß die Körperschaften zu den Sitzungen rechtzeitig eingeladen und daß sie beschlußfähig waren.

Spangenberg, den 20. Dezember 1926.

Der Magistrat,
Stempel. Schier.

Vorstehende Ordnung wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß dieselbe durch Bescheid vom 29. 1. 1927 B. A. N. St. 25/27 die Genehmigung des Bezirksausschusses in Kassel gefunden hat.

Spangenberg, den 15. Februar 1927.

Der Magistrat.
4320/26 I 666/27 Schier.

Inserieren bringt Gewinn!